

GURNIGEL

Mit dem Renn-Taxi unterwegs

Mit 190 Stundenkilometern den Berg hinauf: Was gewöhnlich den Rennfahrern vorbehalten bleibt, vermitteln die Taxifahrten am Gurnigelrennen. Ein temporeicher Erfahrungsbericht vom Grossanlass am Wochenende.

420 Pferdestärken warten auf das Zeichen zum Start. Die Nadel des Tachos liegt ruhig bei Null, jederzeit bereit, sekundenschnell auf hundert zu springen. Geht die grüne Fahne nach oben, gehts los: im Zickzack den Berg hinauf. In knapp zweieinhalb Minuten wird alles vorbei sein. Doch noch ist es nicht so weit, der Start lässt auf sich warten.

Auffällig edles Gefährt

314 Meter Höhendifferenz, eine maximale Steigung von über zwölf Prozent sowie unzählige, teils haarnadelscharfe Kurven; eine typische Rennstrecke sieht anders aus. Dennoch, oder gerade deswegen ist das Gurnigelrennen beim Publikum und bei den Fahrern beliebt. 220 Konkurrenten mit Autos haben dieses Jahr teilgenommen. Auf sie alle scheint das Rennen eine ganz besondere Anziehungskraft zu haben. Grund genug also, das Herz in beide Hände und den Berg in Angriff zu nehmen – als Beifahrer, versteht sich.

Der Morgen ist kalt und nass in Riggisberg, einzig die Wetterfrösche lassen auf einen schönen Tag hoffen. Dennoch herrscht bereits Hochbetrieb: Die ersten Wagen machen sich



Vor dem Start in Riggisberg.



Letzte Anweisungen. Pilot Christoph Dähler erklärt dem «Taxikunden», was auf ihn zukommt.

Bilder Christian Pfander

zur Trainingsfahrt bereit. Ein Rennwagen nach dem anderen dröhnt los Richtung Gurnigelbad, doch nicht jeder kommt an: Übermut und die schlechten Strassenverhältnisse lassen den einen oder anderen auf der Strecke bleiben. «Uff, das sieht schlecht aus, da hat ein Fahrer die Sicherheitsvorkehrungen getestet.» Lautsprecherdurchsagen und Abschleppdienst lassen die Vorfreude kurz pausieren.

Beim Anblick der Wagen sind die Zweifel schnell vergessen: Am «Taxistand» reiht sich ein weiss-blauer Porsche GT3 neben einem schwarzen Audi TT Turbo ein, etwas weiter hinten stiehlt eine schwarze Luxus-Karosserie der Konkurrenz die Show. Seit einigen Jahren bieten die Organisatoren Taxifahrten mit Wettbewerbsfahrzeugen an, um dem Zuschauer einen Einblick ins Rennen zu ermöglichen. Die

Nachfrage ist gross, alle fünf Autos sind besetzt.

Unterdessen hat sich sowohl der Himmel als auch die Autofrage geklärt: Das auffällig edle Gefährt unbekannter Marke soll es sein, ein Wiesmann Roadster MF4-S, wie Pilot Christoph Dähler erklärt. Die Unwissenheit ist schnell entschuldigt: Die Dähler Design & Technik GmbH in Belp hat den 420 PS starken Sportwagen exklusiv aus Deutschland importiert.

Neidische Blicke

Helm auf, rein ins Auto und los gehts. Begleitet von den neidischen Blicken der Zuschauer fährt der Roadster vor zum Start, die Startfahne wartet bereits. Zack, mit einem Ruck ist die Fahne oben – und genauso der Puls. In weniger als fünf Sekunden hat Dähler das Gefährt auf 100 km/h beschleunigt. Dann die

erste Kurve: bremsen, runterschalten, und weiter geht es den Berg hinauf. Für die schöne Landschaft bleibt keine Zeit, zu stark ist die Konzentration auf die kommende Kurve, zu schnell zwischen Bäumen und Zuschauern gleichermassen vorbei, immer weiter schraubt sich der Tacho nach oben, bis der Pilot schliesslich vor der nächsten Kurve bei 190 km/h wieder abbremsen muss. Schon schiesst das Ortsschild von Gurnigelbad vorbei, wenige Sekunden später bereits die Zielankunft.

Nach genau 2 Minuten und 30 Sekunden ist der Geschwindigkeitsrausch dahin und eine wichtige Erkenntnis gewonnen: Die Geschwindigkeit, die Kurven, das Publikum und die Aussicht: Das Gurnigelrennen ist tatsächlich ein einmaliges Erlebnis – solange man nicht selber fahren muss. CHRISTIAN ZEIER

GUTE VERHÄLTNISSE

Mehr Zuschauer als letztes Jahr

Insgesamt 220 Autos und 45 historische Motorräder gingen am Wochenende beim 40. Gurnigelrennen an den Start. Angefeuert wurden sie gemäss Pressechef Jürg Kaufmann von total rund 15 000 Zuschauern. Im Vergleich zum Vorjahr sei dies eine Steigerung. Damals machte der Regen einen Strich durch die Rechnung, ein Defizit war die Folge. Laut Kaufmann können die Organisatoren dank des Aufmarsches wieder finanzielle Reserven bilden. cze

Bericht und Resultate auf den Seiten 17 und 18.



Auf der Strecke mit einem Wiesmann Roadster MF4-S. Mit 420 PS hinauf zum Gurnigel. Nach 2 Minuten und 30 Sekunden am Ziel